Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 84 (2013)

Heft: 11: Genuss & Wellness : Vergnügen und Wohlbefinden in jedem Lebensalter

Artikel: Ein standardisierter Test ermittelt die Lebensqualität von Menschen mit Demenz : H.I.L.D.E misst Wohlbefinden und gibt Verbesserungen vor

Autor: Vonlanthen, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein standardisierter Test ermittelt die Lebensqualität von Menschen mit Demenz

H.I.L.D.E. misst Wohlbefinden und gibt Verbesserungen vor

Zum ersten Mal in der Schweiz hat eine Alterseinrichtung im bernischen Köniz die Lebensqualität von Menschen mit Demenz gemessen. Das Instrument dafür funktioniert auch, wenn die sprachliche Ausdruckskraft der Befragten erlahmt ist. Fazit: Es gibt Potenzial für Verbesserungen.

Von Daniel Vonlanthen

Fast die Hälfte aller Bewohnerinnen und Bewohner in Schweizer Alterszentren leiden an Demenz – an einer leichten, mittelschweren oder schweren Form. Dies hat eine im letzten Jahr durch das Zürcher Büro Qualis Evaluation GmbH durchgeführte Erhebung bei über 400 Institutionen in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz ergeben. Wie wohl fühlen sich diese Menschen in den Heimen? Wie beurteilen sie ihre Lebensqualität? Zwar betonen alle stationären Einrichtungen, dass sie es als oberstes Ziel ansehen, die Lebensqualität der Heimbewohnerinnen und -bewohner zu erhalten. Aber wissen sie auch, was diese Menschen selbst unter Lebensqualität verstehen?
Wie gelingt es, die Lebensqualität von Frauen und Männern zu messen, die sich nicht mehr verbal ausdrücken können?
Möglich macht es neu das «Heidelberger Instrument zur Erfassung der Lebensqualität Demenzkranker (H.I.L.D.E.)»: Dank wissenschaftlich fundierter, standardisierter Kriterien können sich Heimverantwortliche ein Bild machen von der Lebensqualität der ihnen anvertrauten Menschen mit einer Demenzerkrankung – unabhängig vom Stadium der Erkrankung (Erläuterungen dazu im Kasten S. 28).

29 Befragte im Alter von durchschnittlich 88 Jahren

Sieben Institutionen in der Schweiz haben H.I.L.D.E. erstmals angewandt – unter ihnen die Logisplus AG in Köniz BE, die Einrichtungen und Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren betreibt. Im April dieses Jahres führte die Qualis Evaluation GmbH, ein Zürcher Unternehmen für angewandte Sozialforschung, die Messungen bei 29 Bewohnerinnen und Bewohnern in den Logisplus-Häusern durch. Bei den Befragten handelte es sich um mittelschwer bis schwer demenzkranke Menschen, zehn davon in einer spezialisierten Wohngruppe, 19 in gemischten Abteilungen. Ausgewählt wurden sie mittels eines Auswahlrasters: mehrheitlich Frauen, die seit drei bis fünf Jahren in Logisplus-Einrichtungen wohnen. Das Durchschnittsalter liegt bei 88 Jahren. Viele sind in ihrer Mobilität eingeschränkt und brauchen Hilfe beim Essen.
Die Absicht der Erhebung beschreibt Logisplus-Geschäftsführer und Gerontologe Urs Leuthold so: «Die Messung ist Grundlage für die weitere Entwicklung unserer Institutionen. Schliesslich sind Menschen mit Demenz unsere wichtigste Zielgruppe.» In den Logisplus-Einrichtungen ist der Anteil der Heimbewohnenden mit kognitiven Einschränkungen überdurchschnittlich hoch – über 60 Prozent.

«Das gute Ergebnis zeigt, dass wir unsere Bewohner und Bewohnerinnen wertschätzen.»

Gute soziale Kontakte

Die Messung zeigt, in welchen Bereichen es Potenzial für Verbesserungen gibt. Im Vergleich mit den andern sechs Institutionen schnitt Logisplus punkto pflegerisch-ärztlicher Betreuung, Umwelt, erlebten Alltags und Emotionalität durchschnittlich ab. Ein unterdurchschnittliches Resultat ergab das Kriterium Individualität. Bei den sozialen Kontakten hingegen erzielte Logisplus ein überdurchschnittliches Ergebnis – ein Indiz für ein gutes Betriebsklima. «Es ist der Beweis dafür, dass wir unsere Bewohnenden ernst nehmen und wir ihnen mit >>

Wertschätzung begegnen», stellt Leuthold fest. Sowohl das institutionelle Angebot als auch die Bezugspersonen wurden bei der Bewertung der sozialen Kontakte berücksichtigt.
Das Ergebnis widerspiegelt zudem den guten Teamgeist im Haus. Irene Schläpfer, Ressortleiterin Pflege, zählt Teambildung zu den Führungsaufgaben. Voraussetzung für ein gutes Betriebsklima seien gute Arbeitsbedingungen und Stellenpläne. Diesbezüglich lassen die kantonalen Richtlinien einen gewissen Spielraum offen, den Logisplus mit einem grosszügigen Personalbestand zu nutzen weiss. Ein gutes Arbeitsklima schafft der Lohn allein noch nicht; auch weiche Faktoren zählen, wie Schläpfer erläutert: «Dazu gehören klar definierte Rollen, funktionsgerechte Aufgaben, sinnvolle, effiziente Abläufe, Mitbestimmung und Information.»

Pflegedokumentationen werden ausgebaut

Die Defizite im Bereich Individualität gehen auf unvollständige Angaben in der elektronischen Pflegedokumentation zurück. «Wir müssen die Biografien unserer Bewohnenden vervollständigen», sagt Leuthold. Die Dokumentation gibt Aufschluss über aktuelle Befindlichkeit, Gewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen. Die schriftlichen Einträge stellen die Kontinuität in der Pflege sicher. Dabei gelte es, Augenmass für die Relevanz der Einträge walten zu lassen, erläutert Schläpfer: «Biografien beruhen auf Freiwilligkeit. Es sollen keine Fichen sein.»

Backtag in einer Alterseinrichtung von Logisplus AG in Köniz BE: Einen überdurchschnittlich hohen Stellenwert hat hier die Wertschätzung gegenüber den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Foto: Iwan Raschle

Grösstmögliche Schmerzfreiheit durch ständige Schulung in Palliative Care.

Durch ständige Schulung des Personals in Palliative Care und durch kontinuierliche Beobachtung hat Logisplus bei den Demenzerkrankten grösstmögliche Schmerzfreiheit erreicht – ein weiteres positives Resultat der Messung. Zur Ergänzung des bewährten Heimärzteteams möchte die Heimleitung künftig vermehrt auch einen Gerontopsychiater beiziehen. Handlungsbedarf sieht Leuthold bei der Beleuchtung im Wohnbereich, denn die Lichtquellen seien oft ungenügend. Leuthold: «Schlechte Beleuchtung kann zu Stürzen und Depression führen.» Ein weiteres Projekt bei Logisplus ist die Abschaffung der Mehrbettzimmer. Das entsprechende Umbauvorhaben ist in Planung, die Realisation hängt aber noch davon ab, ob das Kantonsparlament der Regierung folgt und Sparmassnahmen beschliesst. Diese will die Infrastrukturpauschale um einen Drittel kürzen, womit die Finanzierung nicht mehr gesichert wäre.

In drei Jahren wiederholen

Die H.I.L.D.E.-Messung basiert auf Auswertungen der Pflegedokumentationen, Strukturerhebungen und Beobachtungen vor Ort sowie auf Interviews mit Pflegenden. In drei Jahren will sie Logisplus wiederholen. Bewohner- und Angehörigenbefragungen, die Erhebung von Pflegequalität und Mitarbeiterzufriedenheit sind bei Logisplus schon seit einigen Jahren gelebte Praxis. Alle Mitarbeitenden, 230 an der Zahl, können auf Wunsch Einsicht in die Daten nehmen. ●

Forschungsgebiet Lebensqualität

Verschiedene Forschungsprogramme, besonders auch in den USA, waren in den letzten Jahren der Lebensqualität von Menschen mit Demenz gewidmet. H.I.L.D.E. ist ein Messinstrument des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg (Heidelberger Instrument zur Erfassung der Lebensqualität Demenzkranker). Auf dieser Basis beruht das Benchmarkinstrument Qualis-LQ mit bewertenden und vergleichenden Darstellungen, das in der Schweiz nun erstmals zur Anwendung kam. Dieses deckt die für die Langzeitpflege wichtigen Bereiche ab: pflegerisch-ärztliche Betreuung (Schmerzen), räumliche Umwelt (Häuslichkeit und Privatsphäre, Weglaufschutz und barrierefreies Bewegen, Sicherheit, Beleuchtung, Orientierung und Anregungsgehalt), soziale Kontakte (institutionelles Angebot, bedeutsame Personen), Individualität (Biografie, Gewohnheiten, aktuelles Befinden), erlebter Alltag (körperliche Fixierungen, Aktivitäten, Alltagssituationen), Emotionalität (Emotionen bei Aktivität, beim Essen, in der Ruhezeit, Zufriedenheit).

Gelungene Beziehungsarbeit verbessert Lebensqualität

H.I.L.D.E. erfasst die emotionale Befindlichkeit über nonverbale Signale wie Mimik, Gestik und Körperhaltung. Mit fortschreitender Demenz fehlen den betroffenen Menschen zwar die Worte, ihre Gefühle aber können sie immer noch ausdrücken. Freude und Wohlbefinden, Angst und Trauer, Aggression und Schmerz lassen sich bei der täglichen Begegnung, im Gesichtsausdruck oder am Verhalten erkennen.
Stefanie Becker, Psychologin und Gerontologin, Leiterin des Instituts Alter der Berner Fachhochschule, war an der Entwicklung von H.I.L.D.E. beteiligt. Im Heft Curaviva 6/12 stellte sie das neue Instrument vor: «Ziel war es, ein Erhebungsinstrument zu entwickeln, das in der Lage ist, die Lebensqualität demenzkranker Menschen auf der Basis wissenschaftlich fundierter, standardisierter Kriterien zu erfassen und zu beurteilen – unabhängig vom Stadium ihrer Erkrankungen.» Nicht nur die Bauchgefühle der Betreuenden, sondern auch geprüfte Beobachtungs- und Beurteilungskriterien ergeben ein Bild, das Quervergleiche zulässt.
Das im letzten Jahr eröffnete Institut Alter der Berner Fachhochschule untersuchte in einer Forschungsarbeit auch das Handeln von Menschen mit Demenz. Dieses könne nicht allein auf die Krankheit zurückgeführt werden, lautet das Fazit der Arbeit. «Die Erscheinungsform der Demenz ist in hohem Ausmass abhängig von der Interaktion der Erkrankten mit ihren Betreuenden.» Denn gerade gelungene Beziehungsarbeit könne die Lebensqualität von Menschen mit Demenz entscheidend verbessern. Ein anderes Forschungsteam befasste sich mit der technischen Simulation von Realitäten und Gefühlen im Alltag beziehungsweise mit den Auswirkungen des Technikeinsatzes auf Menschen mit Demenz. Solche Einrichtungen können Erinnerungen und positives Befinden stimulieren. Wichtige Erkenntnis: Technik kann und darf persönliche Zuwendung nicht ersetzen – etwa aus Gründen des Zeitdrucks. Ein Beispiel: Die Imitation eines Zugabteils mit vier Sitzplätzen und einem Fenster, in das eine vorbeifahrende Landschaft projiziert wird, ist im Demenz-Kompetenzzentrum Bethlehemacker Bern – einer Domicil-Institution – Teil des gemeinsamen Wohnbereichs.

Über Logisplus

Die Logisplus AG betreibt an fünf Standorten in der Gemeinde Köniz Einrichtungen und Dienstleistungen für rund 200 Seniorinnen und Senioren. Die Alters- und Pflegeheime Stapfen und Lilienweg organisieren regelmässig Veranstaltungen, Konzerte und Ausstellungen. Die Förderung sozialer Beziehungen innerhalb und ausserhalb der Häuser ist der Institution ein grosses Anliegen. So lädt sie beispielsweise an Demenz erkrankte Menschen in der Gemeinde und ihre Angehörigen zum Tanzen ein. Tanzen sei ein gutes Mittel, um den Leistungsabbau des Gehirns zu bremsen. «Musik verbindet und fördert das Gefühl von Gemeinsamkeit», schreibt Logisplus. Das Orchester spielt jeweils ein Repertoire an bekannten und volkstümlichen Stücken. Dazu gibt es ein schmackhaftes Zvieri.

Eckhauer+Schoch ASW

ABACUS vi
version internet

Führen mit Zahlen –
Erfüllen von Anforderungen
AbaProject – Software für Soziale Institutionen

> Gestaltbarer Bewohnerstamm
> Pflegetarife mit Ansätzen gemäss Einstufung BESA, RAI
> Erfassung von Pflegeleistungen, Spesen, Absenzen
> Barcode-Scanning für Pflegeleistungen, Material- und Medikamentenbezüge
> Mehrstufige Gruppierung der Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträger nach KVG, BSV und kantonalen Anforderungen
> Somed-Statistik
> Schnittstelle zu Pflegedokumentation
> Nahtlose Integration in Lohnbuchhaltung, PPS, Materialwirtschaft, Fakturierung, Kostenrechnung ohne Datenredundanzen

www.abacus.ch

ABACUS
business software